

Er nun lange auf den Gehweg; als derselbe um 10
Kind noch nicht zu Hause war, klopfte L. an das H
selbst seiner Schwester, welcher er mittheilte, daß der S

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Wegen Umbau des Ladenlocals verkaufe ich von heute ab

sämmtliche Schuhwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. Jacoby,

Neuss, Büchel Nr. 18.

C. Jacoby,

Neuss, Büchel Nr. 18.

Fleisch-Extract MAGGI zu 12 und zu 8 Pfg. leistet die vorzüglichsten Dienste bei jedem Unwohlsein

W. Josten-Buch.

Farben, trocken und in Öl gerieben,
Lacke, Leinöl, Leim etc. billigst

J. Mohren, Büchel 22.

Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Düsseldorf.

Das Herren-Garderobe-Geschäft nach Maass

Specialität:

Jagd-, Reise- u. Sport-Garderobe

von

S. J. Manes

(früher Königsallee) befindet sich seit dem 1. Juli

Blumenstrasse 28

(neben dem Wiener Café)

Zur Reise-Saison empfehle ich in großer Auswahl:

Touristen-Haberdasch, Touristen-Hüte,

Touristen-Mäntel, Touristen-Mützen,

Touristen-Joppen, Touristen-Taschen

Touristen-Gamaschen, wasserdicht!

W. Hamacher,

**Waffen- und Jagdausrüstungs-
Geschäft,**

Düsseldorf,

Königsplatz 31. (Ecke der Blumenstr.) Fernspr. 1024.

Jagd- und Schrengewehre aller Systeme.

Größtes Lager in Jagdwaffen

aller ersten deutschen Gewehrfabriken. Eigene Fabrikation.

Revolver, Taschen, Ladeapparate.

Munition.

Jagd-Anzüge, Mäntel, Joppen, Jagdhüte, Jagdschuhe.

Compl. Jagdzimmer-Einrichtungen in Geweihräumen.

Kleiner in das Jagdschlagende Luxusartikel.

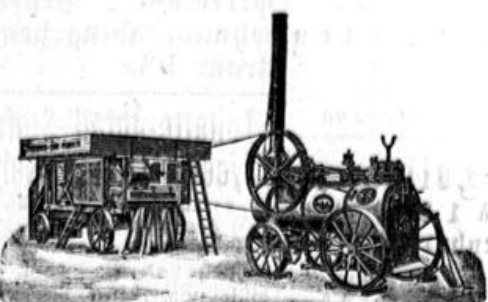
Büchsenmacherei u. Reparatur-Werkstätte.

Man verlange zur Saison Preisliste über Jagdmunition.

**HEINRICH LANZ,
MANNHEIM.**

Anerkannt grösste u. bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dresch-Maschinen.



Selbststeinlager, Garbenbinder und Stroh-Elevatoren.

Kataloge gratis und franco.

Ein ordentl. Junge, der pflügen
kann, gesucht.
Werner Wolff, Dorf.

Ein tüchtiger Lehrling gesucht
von Schmiedemeister H. Spitz,
Frimmersdorf.

Pius-Verein.

Sonntag den 15. Juli a. c., Abends 6 Uhr, im Saale

der Gesellschaft „Constantia“:

General-Versammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins.

u. a.: **Vortrag**

des Herrn Religionslehrers Neumann.

Thema: Die Vortheile der verschiedenen städtischen

Kassen zum Wohle des Arbeiters.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten;

die Wiederbühler sind mitzubringen.

Der Vorstand.



**Freiwillige Feuerwehr
Neuss.**

Mittwoch den 18. Juli 1894:

13. Stiftungsfest

verbunden mit

Vorstellung und Gesamtübung

beginnend Nachmittags 6 Uhr am Steigerhause vor dem Eilenthore.

Nachdem

Garten-Concert und Versammlung

im Locale des Herrn Langebeckmann.

Die verehrlichen Pfl. Mitglieder nebst Familien werden zu zahl-

reicher Theilnahme hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

1872. Verein „Gänsekamp“ 1894.

feiert am Sonntag den 15. und 22. Juli sein

XXII. Stiftungsfest.

Fest-Programm:

Sonntag den 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr: Eintreten der

Mitglieder im Vereinslokal bei W. Schreyerhofs Düsseldorf-er-

straße; von da ab: Abholen des Gänsekönigs, 3g durch die

Stadt zu den festlich geschmückten Anlagen im Vereinslokal, daselbst:

Großes Concert, Preis- und Königsgänseköpfen,

sowie Volksspiele u. a.; während dessen in den oberen Räumen

Tanzvergnügen

Bei eintretender Dunkelheit Illumination der Anlagen, Prokla-

mation der Sieger und des Königs, Begleitung desselben

zu seiner Wohnung.

Entre für Nichtmitglieder zum Festplatz 2 Pfg.

Sonntag den 22. Juli, Abends 8 Uhr:

Glänzender Krönungsball.

NB. Die aktiven Mitglieder werden freundlichst beten, Sonntag,

Morgens bis 1 Uhr, ihre Karten nebst Abzeichen in Empfang zu nehmen.

Der Feiertag entsprechend ersuchen wir die Angewandten der Düssel-

dorferstraße, ihre Häuser festlich zu schmücken. D. D.



**Der
Krieger-Verein Neumhausen**

feiert am Sonntag den 15. Juli a. c. sein

23. Stiftungsfest.

Fest-Programm:

Am Vorabend 9 Uhr: Anführung d. Festes durch

Bayernkreuz und Bärenschiffe, (9 1/2 Uhr Generalver-

sammlung im Vereinslokal).

Am Festtage Morgens 8 Uhr, Nachmittags 3 Uhr:

Eintreten der Mitglieder zum Abholen der Fahne,

dann Paradeaufstellung und Zug durch den Ort

bis zum Kleinfeldershof

woselbst in den Garten-Anlagen des Kameraden Bremer

Concert

stattfindet. Nachdem Rückzug zum Hofe des Kameraden

Hermanns, wo

Großer Festball

stattfindet. Um rege Betheiligung bittet

der Vorstand.

Colonialwaaren-Geschäft mit
sehr schöner Einrichtung billig zu
verkaufen.
In der Exp. d. Btg.

Nach Neuenhoven

heute Nacht 11 Uhr von der Canals-
brücke aus (Goldthor.)

Rhein. Bauern-Verein.

Dienstag den 17. Juli 1894,

Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Eulenschen Saale zu Rempen

am Rhein.

Krieger-Verein

Frimmersdorf.

Der hiesige Kriegerverein

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag den 15. Juli in

gewohnter Weise in dem Locale des

Kameraden Hubert Hammelstein,

wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Nach Holzheim!

Unsern allverehrten Stam-

men-Grenadier-Major Herrn

Heinrich Schornstein

sowie unsern stammigen Hauptmann

Herrn **Heinrich Kremer**

und dem lustigen Grenadier Herrn

Heinrich Schmitz

die besten Glück- und Segenswünsche

zu ihrem heutigen Namenstage.

Das Grenadier-Corps.

Nach Holzheim!

Unsern allverehrten

Hauptmann Herrn

Heinrich Schiefer

und unsern stammigen Feldwebel Herrn

Heinrich Brunn

sowie dem wackeren Sappeur Herrn

Heinrich Weyer

ein dreifach donnerndes Lebehoch

zum heutigen Namenstage.

Gewidm. von den Sappeuren.

Nach Holzheim!

Den stammigen Jägern

Heinrich Wingen

und **Heinrich Eigen**

die herzlichsten Glückwünsche

zu ihrem heutigen Namenstage.

Gewidmet vom 2. Jägerzuge.

Nach Holbüllgen!

Unsern stammigen

Heinrich Vossen

sowie unsern Kollegen

Heinrich Schmitz

ein dreifach donnerndes Lebehoch

zu ihrem heutigen Namenstage.

Gewidmet von ihren Kollegen.

Nach Dorf.

Unsern allverehrten

Präsidenten des Herrn

Heinrich Cappel

die herzlichsten

Glückwünsche

zum heutigen Namenstage.

Der Kriegerverein aus Dorf.

Nach Bevelinghoven!

Pivat Heinrich!!!

Unsern schneidigen „Oberst“

Hrn. Heintz Borren

die herzlichsten Glück- u. Segens-

wünsche zum heutigen Tage.

Gewidmet von seinen beiden

Adjutanten.

Nach Hemmerden!

Unsern Major Herrn

Heinrich Möbers

und unsern Fähnrich

Herrn **Heinrich Giesen**

die besten Glück- und

Segenswünsche

zu ihrem heutigen Namenstage.

Gewidmet vom 1. Jägerzuge.

M.-G.-V. „Cäcilia“.
Sonntag den 22. Juli a. c. im Leuch-
tenbergischen Locale in Grimling-
hausen

Sommerfest.

bestehend in Gartenconcert, Schet-

benfischen und Belustigungen

für die Damen. Später

BALL.

Um zahlreiche Betheiligung der

Mitglieder nebst Damen bittet

der Vorstand.

Sonntag Morgen Probe.

Quartett-Verein.

Morgen, Sonntag, Nachm. 2, 28 Uhr:

Ausflug nach Ratingen.

Ermäßigte Fahrkarten sind von 2

Uhr ab am Bahnhof zu haben.

Der Vorstand

Verein 68er.

Sonntag, den 15. Juli 1894,

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

beim Kameraden Herrn Müller.

Tagesordnung:

Fahnenweihe in Orten,

Beschließung.

Hierzu ladet ein

der Vorstand.

Heifer's

Tanz-Curcus.

Sonntag den 15. c.

Abends 8 Uhr,

Grenadier-Corps

Holzheim 1894.

Morgen, Sonntag, den 15. d. M.,

Abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Wwe. Friedr. Pels zu E-

veling. Es ladet ein

der Major.

Nach Weckhoven!

Unsern geehrten Hrn.

Hauptmann

Heinr. Tensch

die besten Glück- und Segenswünsche

zu seinem heutigen Namenstage.

Gewidmet vom 1. Grenadierzug.

Preislegeln.

Sonntag Nachmittags

von 4 Uhr an, wozu

freundlichst einladet

Wwe. Bungart,

Dorf, am Bahnhof

Hoisten.

Sonntag den 22. Juli

findet beim Unterzeichneten

Preislegeln

statt. Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Herrn Jos. Lange.

Tanz-Unterricht

in Neuss.

Sonntag den 15. Juli

finden von 5 Uhr an im

Locale des Herrn Lipper-

sohn am Bahnhof **Tanz-**

übungen statt. Für voll-

festes Tanzen vor dem

Neuer Schützenfest leistet

volle Garantie.

W. Laakmann,

Tanzlehrer aus Düsseldorf.

Margarine!

Hochf. holl. Margarine, stets frisch,

p. Pfd. 80 Pfg., fr. dicke Eier und

alle Sorten prima Käse billigst

Jos. Mertens, Bülfer.

Täglich frisches

Casei-Milch, Weintrauben, Pflaumen,

Aprikosen Italiener, Birnen,

Apfelsinen und Äpfel

empfehlen

W. Barfuß, Krämerstr. 11.

Frische

Seemuscheln

zu jeder Tageszeit.

Gerb. Wegmann,

Rheinstr. 14.

Hierzu ein zweites Blatt

n. das St. Cuirassblatt.

Cäcilie.
Juli c. im Leuch-
ocale in Grimling-
erfest.
concert, Schel-
Belustigungen
i. Später
L.L.
Betheiligung der
Damen bittet
der Vorstand.
egen Probe.
Verein.
Nachm. 2,28 Uhr:
Rattingen.
starten sind von 2.
hof zu haben.
der Vorstand

68er.
15. Juli 1894,

Sammlung
Herm. Müller.
Donung:
Orten,
er Vorstand.

Helfer's
Corps
1894.
den 15. d. M.,
lung
Pech zu 25.
ein
der Major.
thoven!
in gezeiten Hm.
mann
r. Tensch
gegenwärtige
Jamenstesse.
Grenabierung.

ag
k,
Zuli
eten
hr.
licht ein
f. Lange.
terricht
Neuf.
den 15. Juli
5 Uhr an im
erhnhof Tanz-
hall. Für bol-
gen vor dem
genfest leistet
e.
akmann,
aus Düsseldorf.
rine!
ne, stets frisch,
ide Eier und
se billigst
us, Gollfr.

ven, Pirsche,
er, Birnen,
Aepfel
immerfr. 11.

geln
t.
gmann,
14.
tes Blatt
ausblatt.

Telephon-Anschluss 53

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Jof. Grunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Martinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausfräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 157. (Zweites Blatt.)

Samstag, 14. Juli 1894. (Heinrich.)

21. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuf, 7. Juli.

Die wahnsinnigen Thaten der Anarchisten haben in allen Staaten eine Bewegung zur gewalttätigen Unterdrückung dieser gesellschaftswidrigen Bande hervorgerufen. Ueberall plant man gesetzliche Maßnahmen, um dem Unwesen gründlich zu steuern. Auch in unserm lieben Vaterlande machen sich Stimmen für das härteste Vorgehen geltend. Dieser Ansturm ist ein wohlberechtigter, denn er ist ein Akt der Nothwehr, gegenüber einem politischen Weglagerthum, dem jeder Gegenstand gut genug ist, um daran seinen politischen Fanatismus auszulaufen. Kein Mensch könnte ja mehr seines Lebens sicher sein, wenn man diesen Leuten einfach freie Hand ließe. Daß etwas geschehen müsse, das erkennen alle an; aber die andere Frage ist, woran erkennt man den eigentlichen Anarchisten und was für Strafen sollen in Anwendung kommen. Was die erste Frage angeht, so möchte ich fast behaupten, es gibt wenig überzeugte Anarchisten. Nur vielleicht einige Führer mögen überzeugt sein — von den Plänen, die sie selbst dabei verfolgen. Nicht jeder der damit prahlt, ein Gegner jeder Staatsgewalt zu sein, ist es auch; meist beruht die ganze Geschichte auf Renommee, die zur faktischen Anerkennung der gegenwärtigen Verfassung sich leicht versteht, wenn sie, wie es einst auch einmal dem „großen“ Socialdemokraten Singer erging, von ihren eigenen Gefühlen etwas unanständig angefaßt werden, und dann die Polizei möglicherweise zu Hilfe rufen. Aber bei der augenblicklichen verbrecherischen Neigung, die unfreilich bedeutend genährt worden ist, durch die aufsehenerregenden Artikel der Zeitungen über die Unthaten einzelner Angehörigen der Sippe, haben wohl manchen jungen Mann auf die anarchische Bahn geführt, von der sie abhalten sollten. Die Frage der gesetzlichen Eindämmung dieses verbrechlichen Stromes ist die: sollen wir alle Verdächtigen bestrafen und wie soll die Strafe beschaffen sein. Meine Ansicht geht dahin, man möge alle, die sich offen zur Anarchie direkt oder indirekt bekennen, bis zur Besserung in einer Corrigenden-Anstalt unterbringen, diejenigen Anarchisten aber, die zur That schreiten, ohne Unterbrechung, ob sie gelingt oder nicht, werden am besten endgiltig aus der Gesellschaft gestrichen. Hier nützt weder eine

Gefühlsduselei, noch der „Muth der Kaltblütigkeit“ Caprioli's. Ein anderes Mittel, die religiöse Erziehung, haben die Politiker einst verschmäht und thun es auch jetzt noch größtentheils, und wundern sich dann, wenn der ungläubige junge Mann seiner materialistischen Neigung mit dem Dolch und der Bombe nachgeht, gegen die selbst, die ihm die Religion vorenthalten oder dazu beigetragen haben, daß er sie verlor. Eine Reform ist nothwendig, aber sie muß mit den leitenden Kreisen beginnen. Es müßte also die höhere Gesellschaft zunächst ihrerseits einmal das Beispiel eines religiösen, sittlichen Lebens geben, und andererseits es auch andern erlauben, für Religion und Sitte zu wirken. Wie es damit bestellt ist, zeigt aber die Geschichte des nach langen Mühen im Reichstage durchgesetzten Antrages auf Wiederzulassung der Jesuiten. Kein Mensch kann ihnen vernünftigerweise etwas Schlimmes nachsagen, alles zeugt vielmehr für ihre großen Verdienste um die idealsten Güter der Welt, Religion und Tugend. Und die Elite der Gesellschaft, die den Anspruch auf die höchste Intelligenz und den ausgeprägtesten Gerechtigkeitsinn macht, der Bundesrath, er schwankte, und verschob die Erfüllung der Forderung der Gerechtigkeit in nie zu rechtferdigender Weise. Eine Anzahl von solchen, die nicht alle werden, und die von andern, Sonderinteressen dabei verfolgenden Brüdern mißbraucht werden, hat neuerdings das Kulturkampfshorn wieder aus dem Winkel geholt und vertritt als politische Reichthümer die Interessen der von ihnen verdammt Anarchisten. Man sollte meinen, wenn die Jesuiten ihre Bestrebungen auf die Verdrümmung und Leithammelung der Massen anlegten, daß dann die evangelischen Bundesbrüder und Vertreter des Lichtes und der Aufklärung beruhigt sein könnten, da ihnen von dieser Wirksamkeit selbst weniger Gefahr drohen würde, als von der atheisistischen Aufklärung. Wegen der Verurtheilung an der Menschennatur durch die Jesuiten könnten sie ja die Hände in Unschuld waschen und ihr Gewissen, so sie noch eins haben, beruhigen, mit dem von Luther praktisch verworfenen und dann den Jesuiten aufgeschulften Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die Entscheidung, die am Montag erfolgte, wonach die Jesuiten auch ferner ausgeschlossen bleiben, Redemptoristen und die Väter vom hl. Geist aber zugelassen werden, war zu erwarten. Ein bischen Gerechtigkeit nach dem andern läßt man uns zu Theil werden, um weiteren Drängen

die Spitze abzubringen und es mit den Katholiken hoffern und Fanatikern des „Friedensbundes“ evangelischer Christen nicht zu verderben. Wir nehmen die Verschlagung auf den Gerechtigkeitsinn an unter gleichzeitiger Aufforderung an den Staat, den religiösen Forderungen der Katholiken möglichst bald vollständig gerecht zu werden. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis auch die letzte Schranke kirchlicher Freiheit gefallen ist; der Sieg muß unser werden. Daß das kath. Bayern gegen den Jesuitenantrag stimmte, wird ihm vielfach übel genommen, ist aber nur zu loben, wenn anders sein Antrag für die Redemptoristen gefallen wäre. Besser etwas als nichts. Herr v. Koge ist aus der Haft entlassen worden, weil ihm keine Schuld nachzuweisen war. Wo aber steht der Schuldige. Der Hofgesellschaft gehört er an, das ist sicher und recht traurig, weil dadurch das Ansehen des ganzen Hofes leidet. Kabale, nicht Liebe scheint dort das leitende Moment zu sein.

In Oesterreich hält die alte Spannung der Gewitterwolke an. Die Regierung in Ungarn hat erreicht, was sie wollte und König Bedekowicz wird sich jetzt vorläufig etwas zurückhalten. Rußland ist auch ruhig. Es verfolgt mit lauernder Aufmerksamkeit die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan, besonders in seiner, wie es glaubt, zukünftigen Provinz Bulgarien. Vor. wird man jetzt dem ehemaligen eisenen Stammbuloff den Pelz ausklopfen, und es ist leicht möglich, daß manches nicht gerade hübsche bei dieser Prozedur ans Tageslicht kommt. Auf Unterhaltungen wird hauptsächlich unterzucht; was aber alles noch kommt, kann man noch lange nicht wissen, denn wo viel Licht, ist auch viel Schatten. Wesentlich ist die Anbahnung besserer Verhältnisse zu der russisch-freundlichen Partei Zankow und die Verrückung des wegen Vergehens gegen den Fürsten verbannten Metropolitens Clement.

Italien hat jetzt seine Finanzreform fertig, da auch der Senat sie bestätigt hat, wenn auch nach kleinen Schwierigkeiten. Die Zustände in Sicilien besonders sind für die dadurch beschlossene Einführung neuer Steuern ja recht günstig, denn das Volk macht vor Hunger und Noth Revolte, ein schöner Vorwand, um ihm noch das letzte abzunehmen, und es schließlich in die Sklaverei des Staates nach den Strafanstalten zu bringen. Wodurch sich Italien noch berühmter gemacht hat, sind die drei letzten anarchischen Morde an einem Verleger in Li-

verno, einem Gerber in Turin und einem unsicheren Anarchisten. Die durch diese Unthaten hervorgerufene Erbitterung gegen die Anarchisten bewirkt auch die schnelle Durchbringung eines Gesetzes, welches der Regierung große Macht gegen diese Unholde gibt.

Auch in Spanien ist ein reblischer Mann, wie es scheint, seines Lebens nicht mehr sicher; davon zeugt das Attentat auf den Führer des spanischen Pilgerzuges nach Rom, den Marquis de Cubas. Ein braver Arbeiter hat sich noch zwischen den Mörder und sein Opfer geworfen und fing mit seiner Brust den Mordstahl auf, eine hochherzige That eines frommen und demnach edlen Mannes, wie sie ein gottloser und deshalb egoistischer Mensch nicht vollbringt. Die spanische Regierung hat, weil sie sieht, daß der Hottampf mit Deutschland doch mehr Schaden als Nutzen stiftet, bei den Cortes einen Antrag eingebracht, daß den Staaten, mit denen Vertragsverhandlungen schweben, das Recht der Meistbegünstigung zugebilligt werde. Voraussetzungsweise jedoch wird, wenn auch die Kammer ihn annimmt, der Senat seine Bestätigung verweigern. Portugal schleppt sich in seinem Finanzelend weiter, ohne Aussicht auf Besserung.

In Frankreich hatte zuletzt neben dem Kampf gegen den Anarchismus die Wahl des Kammerpräsidenten die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Wieder sind die Kandidaten mit ihrem Candidaten Briffon in der Minorität geblieben, der gemäßigste Liberale Burdeau wird also in Zukunft die Verhandlungen leiten und die Bürgschaft bieten, daß die alte Wirttschaft im alten Geleise fortgeht. Präsident Berier hat auf allezeitiges Drängen eine Amnestie für die bei den Arbeiterunruhen Verurtheilten erlassen, soweit sie sich nicht sonst eines schroffen Vergehens schuldig gemacht haben.

Das Gesetz betreffs der Einwanderung in England, das trotz des Widerstandes Rosebery's zur Annahme gelangt, bietet Garantien, daß der Anarchismus in Zukunft, wie es recht ist, keine Fegung in England mehr findet. Lord Rosebery befand sich auf dem Holzweg, wenn er meinte, es sei allen Staaten gleich gewesen, ob England der Herd aller anarchischen oder sonstigen revolutionären Bewegungen gewesen sei. Der Glückwunsch, den die Blätter nach der Annahme dieses Gesetzes an England richteten, war wohl berechtigt.

In Belgien finden in drei Monaten die Wahlen statt und schon rüsten die Parteien. B-

Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Dutcher.

(Fortsetzung.)

Die Wirkung war sieghaft und herabbeugend nach allen Seiten.
Am raschesten zeigte sich die Wirkung bei dem Holderberg, über dessen schiefe Nase sofort ein Wädelchen von Thranen tropfte, und bei der alten Jul, die an der Thüre stand und in die Schürze weinte.
Dann unterlag der Holderberg. Die Weiße war ihm ausgegangen, und sein Gesicht verzog sich sonderbar, bis er, ganz im Hohen verloren, eine große Thedine nach der andern auf die schwarze Weiße fallen ließ. Väter widerstand die Holderbergin. Quest war ihr Mund wie Herz verzogen, dann wurden die Winken wider, die Augen dunkelten, und wahrlich, sie wurden feucht wie von Thau, aber zum Weinen ließ sie es nicht kommen.
Ulrich sah zuerst finster da, die rechte Faust vor sich auf dem Tische. Seine düstern Augen sahen wie neidisch auf das so hochbegabte Kleeblatt, das ihm so weit voraus war in Allem, was Sympathie weckt und gibt. Dann senkten sich diese Blide, die Lippen zuckten, die Brust hob sich schwer, der schöne finstere Kopf sank nach vorne, und ein glänzender Tropfen schlich langsam über die braune Wange und zerrann in dem gewaltigen Schnurbart, auf den er wie im Jörn über seine Schwäche blickte.
Es wurde nicht mehr viel geredet, denn auch die Sänger und Spieler waren ergriffen. Derbst und Born schieden nun, und den Holderhof umspann die Stille der Nacht, in der die Wollampe leuchtete.

Der Holderjörg macht Entdeckungen.

Auf die erste Chornote war der große Oherstag gefolgt, und es war wie ein Aufatmen in der Natur und in den Menschen, die ja so sehr von der Natur abhängig sind, so lange sie noch im Fleische wandeln. Freilich die Leidenschaften der Menschen, ihr Hoffen gehen immer ihren Gang, wie die Natur ihren Gang geht mit dem knospenden Lenze, mit dem aufgerissenen Sommer, mit dem verglimmenden Herbst und dem tiefschlafenden Winter, mit Sonnenglanz und Schneetreib-

ben, mit schmetterndem Blitzschlag und starrtem Eise. Gewisse Zeiten und besonders gewisse Feste machen auf die Menschen mit tieferem Fühlen einen gewissermaßen veredelnden Eindruck, wenn er auch oft nicht einmal so lange dauert, als die festlichen Stunden; sie sind wie ein Siegel in dem wieder gewordenen Verzen.

Das Oherfest fiel diesmal auf den 25. März, und zu seinen hellen Gloden läuteten schon leise die Blumen-gloden des neugeborenen Frühlings. Sie Sonne fand in wolkenloser Bläue und ringum war Duft und Glanz. Der Wald, der den Holderhof im Rücken umspannte und seine Mantelfalte auch teilweise um die Hüften des Holderbergs schlang, stand ernst und feierlich wie im Gebet. Aus seinen stillen Gassen hiegt nur das Gewissel der Vögel empor, und von den Hohenbergsbüschen, die den Hof umanteln, tropfte der Thau.

Von der Vorderfronte öffnete sich ein weiterer Ausblick in ein lachendes Thal.

Geradeaus lag, hingebettet wie ein weißer Schwan, das Dörfchen Mählenthal mit dem stolz aufragenden Schlosse und der auf einem Hügel aufstrebenden Kirche. Eine Stredde nach links ragten die hohen Thürme des ehemaligen Klosters Marienwahl in die blauen Lüfte, und seine zwanzig Gloden brausen gleich einer Riesengorgel durch Wald und Flur. Eine Stredde nach rechts, dämmerte in der Ferne das Städtchen Murrheim, und gerade vor dem Auge, aber weit über Mählenthal, wo der Wald wieder begann, hiegt weißschimmernd, wie eine Taube, das Jagdschloß des Barons von Windbag aus dem Tannengrün. Es war ein Ausblick, wie es nicht viele gibt auf deutscher Erde.

Ganz in der Nähe des Holderbergs, links am Wald-rand, lag — sich noch halb hineinbettend in die Tannen — ein Friedhof, umgeben von einer hohen weißen Mauer, die von mehreren Schilderhübschen flankiert war. Jeder Fremde, der von Marienwahl her durch den Wald daherkam und zwar auf der Landstöße, die nahe am Holderhof sich vorbeinand und nach Murrheim führte, blieb überrascht stehen bei dem seltsamen Anblick, der auch zugleich so hochpoetisch war. Mehrere Grabsteine zogen sich in genauer Ordnung über den ziemlich großen Raum, in dessen Mitte ein hohes feineres Denkmal, eine Pyramide stolz emporstieg. Ein Weg, mit welchem Kiese bestreut, kreuzte den „Hauptplatz der Toten“, auf dem lauter braune Kreuze standen, wie noch der Schnee geseht. Am Eingang hielt ein riesiges Kreuzigebild die Waage, das erst hinaufschaute auf die stillen Gräber mit

den eben erwachenden Blumen. Ueber die Mauer streckten hohe Lindenbäume ihre Äste herüber.

Hier schliefen den letzten traumlosen Schlaf die im Kloster Marienwahl verbliebenen Krieger aus den napoleonischen Schlachten: Russen, Deutsche und Franzosen.

Ihre Namen „melbet kein Lied, kein Feldbuch“. Sie sind fern von der Heimat gestorben, an schweren Wunden, an gräßlichen Krankheiten, ohne Trost und Beistand; denn die Mände waren vertrieben. Die Leute in der Umgegend wußten noch viel davon zu erzählen, wie man die Leichen über die Steinfliegen des Klostergebäudes schlepte und wie man ganze Wagenladungen in diesen Waldwinkel führte und in großen Gruben verscharrte, Freunde und Feind mit einander. Erst lange nachher hatte ein hochfinniger Mann, der Oberförster von Marienwahl, die Anregung zur Schaffung dieses jetzt so sinnig schönen Platzes gegeben. Er hatte ein Vermögen dafür gestiftet und von den Verrückten von Frankreich, Rußland und Deutschland Beiträge angeworben, und so war denn der Soldatenfriedhof gesichert gegen den Wechsel der Zeiten.

Tiefe Würdigung erregt jeden Menschen von Gemüth, der durch diese stillen Gräberreihen wandelt und die Inschrift auf dem Denkmal liest. Diese enthält in schlichten Worten die Bitte, für die dahier begrabenen Soldaten, die fern von ihrer Heimat, fern von Eltern und Verwandten, gleichsam namenlos gestorben sind, zu beten.

Wären sie ruhen in Frieden!
Wir müßten so lange bei dieser Schilderung verweilen, weil dieser Soldatenfriedhof in unserer Geschichte eine Rolle spielt.

Vor dem Holderhofe hielt ein kleines Gefährte, ein sogenanntes Bernerwägelchen mit einem offenen Sitz und der Holderjörg spannte eben zwei feinerliche Rappen davor, seinen Stolz und die Freude seiner alten Tage. Kein weißes Pferdchen war an ihnen zu finden, und sie glänzten wie Seide. Das silberplattirte Geschirr schied prächtig von dem tiefen Schwarz der Haare ab, und die hellen Glöckchen am Rummel klingelten lustig, während die roten Bänder über Föhnenen flatterten. Dazu rauschten die zwei Wassertrahnen aus dem Röhrenbrunnen, der eine seltene Erfindung war zu jener Zeit und besonders auf einem Einödhofe.

Man fuhr zur Kirche. Der Holderberg, statisch aufgebauert, mit einem „spanischen Rohr“, das mit Silber beschlagen war, in der Rechten, nahm den Ehrenplatz

im Wägelchen ein. Bertha setzte sich an seine Seite, und die kleine Pauline in die Mitte, sich möglichst zusammenkuschelnd, um das frischgeklärte helle Kleeblatt ja nicht zu zertrümmern.

Bertha war einfach, aber ungemein herzlich geselebet. — Den seinen Kopf mit den blonden Locken trug sie bloß, und um den Hals hing, vielfach geschlungen, eine schwere silberne Kette mit einem goldenen Wädelchen daran, in dem man einen kleinen Gegenstand verwahren konnte. Es war ein Erbstück der Großmutter und mußte an jedem Feste gewissenhaft angethan werden. Das lenkliche Wädelchen sah heute hübschlich aus, gleich einem eben erblühten Maidschön.

Ulrich trat jetzt aus dem Hause, in schwarzen Sammet geselebet, wie der Vater. An seiner Joppe prahlten große silberne Knöpfe; um den Hals trug er eine breite silberne Kette mit einem goldenen Wädelchen daran, in dem man einen kleinen Gegenstand verwahren konnte. Es war ein Erbstück der Großmutter und mußte an jedem Feste gewissenhaft angethan werden. Das lenkliche Wädelchen sah heute hübschlich aus, gleich einem eben erblühten Maidschön.

Nachlich war der Holderjörg ausstaffiert, nur etwas einfacher, wie es sich für ihn schickte.

Ulrich sah heute viel heiterer aus als gestern im Kerzenglein, was ihn sehr verschönte. Er konnte für einen sehr stattlichen jungen Mann gelten.

Er schwang sich neben den Holderjörg auf den Vorderstuh, ergriff Peitsche und Bügel, und dahin ging es in scharfem Trab.

Die Holderbergin und die alte Jul hüteten das Haus und gingen erst Nachmittag zur Kirche.

Die kurze Stredde nach Mählenthal hätte natürlich ganz gut zu Fuß zurückgelegt werden können, aber man mußte doch seinen Reichtum zeigen, und hierin war der alte Holderjörg sehr schwach. Die drei Männer rauschten, bis sie vor dem Wirtshause „zum letzten Geller“ hielten, und redeten nicht viel; nur der Holderjörg machte ab und zu seine „protzigen Sprüche“, wie sich sein Herr auszubräumen pflegte.

Die Kirchengänger blieben stehen und betrachteten mit Staunen das herrliche Gespinn, so daß der Holderjörg vor Hochmuth fast platze und seine Schielaugen nach allen Seiten drehte.

In der Kirche ging Bertha auf den Chor, denn sie war Vorn's beste Kraft im Gesang. Der Holderjörg, welcher Gemeinderath war, verfügte sich in den sammetgepolsterten Vorderstuhl, und Ulrich stieg mit dem Holderjörg auf die Empore, die für die „Bedigen“ bestimmt war.

(Fortf. folgt.)

sonders die Liberalen sehen alles dran, die Katholiken zu verdrängen; mit allen andern Parteien, mag deren Programm zum andern passen oder nicht, suchen sie sich zu verbünden. Aber die Arbeiterpartei, die für sie die einzige gute Stütze werden könnte, hält sich zurück, und wenn es nicht gelingt, diese zu fangen, so ist nach einem Gesandnisse der liberalen „Magdeb. Zeitung“ der Liberalismus in Belgien am Ende angelangt, ein Unglück, zu dem sich Belgien gratulieren dürfte, um das wir mit vielen andern Staaten es beneiden würden.

In Asien plagen voraussichtlich einmal Japan und China zusammen, weil ersteres nicht gestatten will, daß seine Unterthanen bei den herrschenden Wirren auf Korea von dem Oberherrscher dieses Staates, China, beschützt werden, sondern selbst Truppen hinschickt. Rußland und England haben sich auch schon zur Theilnahme am Mahle gemeldet.

Amerika hat eine Bahnarbeiter-Revolte. Die Leute werden zu sehr gequält und wehren sich ihrer Haut; leider haben sie sich bald zu bösen Ausschreitungen hinreißen lassen, sodaß Blut floß und sie als offene Revolutionäre erscheinen, wodurch ihre Sache verloren gehen wird.

G Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Klappe.

(Wochenplauderei.)

Eine tüchtige Hausfrau — hah, denkt wohl jetzt manche Leserin, da will der Doktor uns wieder was am Zeug flicken; er hat ja immer was an uns auszulegen und zu kritisieren! Bewahre, gnädige Frau oder ichsches Fräulein, der Doktor will gern annehmen, daß Ihr Alle den Anforderungen, die an eine musterhafte Hausfrau gestellt werden können, vollumfänglich Genüge leistet. Er will Euch bloß Gelegenheit geben, Euren eigenen Werth kennen zu lernen, indem er Euch einmal so ein Ideal nach dem Herzen von Leuten, die für vernünftig gelten, hinstellt. Es muß Euch ja Freude machen, wenn Ihr feststellen könnt, daß Ihr alle diese Tugenden, von denen ich jetzt etwas plaudern will, im höchsten Grade besitzt. Also, eine tüchtige Hausfrau gleicht der Biene, welche beständig Honig einträgt, und man glaubt nicht, wie viel dadurch dem Haushalte im Verlaufe des Jahres unmerkbar zuzieht. Direkt kann die Frau ja wenig verdienen; aber „sie mehrt den Gewinn (des Mannes) mit ordentlichem Sinn“; das macht die Haupttugend einer Hausfrau aus. Die Ordnung, sie ist, wie man sagt, das halbe Leben. Ordnung und richtiges Sinecuregreifen der Arbeiten fördert diese, macht sie leichter und angenehmer, und hält dadurch die Arbeitslust rege. Ordnung in Küche und Keller, in Haus und Garten erregt fremden Beifall, eigne Freude, erleichtert die Ueberflucht und fördert durch die damit verbundene Sparlichkeit die Vermögensverhältnisse. Wo Ordnung herrscht, da verdirbt nichts, da verkommt nichts, da hat man alles gleich zur Hand und spart somit auch an Zeit und Mühe. Und sparen muß man mit allem. In einer sparsamen Haushaltung findet jedes Tagelohnpfund noch eine Verwendung, jeder Faden noch ein Plätzchen. Da geht kein Fleckchen verloren, kein Lämpchen brennt umsonst, keine Nahrungsmittel werden unbenuzt fortgeschüttet. Das alles bedingt noch lange keine Knickerei,

wenn es sich auch um Bruchstücke von Pfennigen handelt. Aber wie oft im Tage kommen diese Dinge nicht vor. „Wer den Heller nicht ehrt, ist des Groschens nicht werth.“ Wer nicht darauf zu sehen braucht, der soll aber, das will ich so nebenher sagen, der soll auch nicht wie man das so häufig sieht, da sparsam sein, wo es nicht am Plage ist, z. B. mit armen Leuten auf dem Markt oder sonstwo handeln und feilschen, daß oft ein Schacherjude es nicht besser machen könnte. Es sind mir selbst schon Beispiele vorgekommen, daß reiche Damen, die hunderte von Marken für Liebhaberinnen vertrieben, armen Frauen den Pfennig Verdienst, den ihnen ihre Eier oder Gemüse einbringen konnten abzwacken wollten. Das ist keine Sparlichkeit, das ist Ausbeutung der Noth anderer und dazu werden sich unsere gute Leserrinnen gewiß nicht erniedrigen. Bei aller Sparlichkeit aber muß eine tüchtige Hausfrau es doch verstehen, etwas für den Tisch zu liefern. Dazu ist vor allem die Gabe einer richtigen Eintheilung erforderlich und diese kann bei einer mäßigen Naturanlage durch Uebung und Aufmerksamkeit erworben und gesteigert werden. Dann hat dazu ein gutes Stück Kochkunst zu kommen. Es gibt glücklicherweise auch unter den sog. besseren Ständen noch Familienmütter, die selbst in der Küche thätig sind, die selbst sich nicht scheuen, an den Herd zu treten, auf die Gefahr hin, die Finger etwas zu beschmutzen. Manche noch haben sich die Kochkunst durch Uebung unter Anleitung der Mutter erworben, und greifen daher nur, wie es auch sein soll, in Nothfällen zum Kochbuch. Auch mit wenigen Sachen eine gute Abwechslung zu erzielen, verstehen nicht wenige. Und das ist auch notwendig, wenn man zufriedene und willige Esser haben will, und bewahrt auch davor, daß vielleicht welche durch das Essen nicht befriedigt, sich aufs Wachsen legen so daß vor ihnen weber der Schinken im Kamin noch das Ei im Kest sicher ist. Eine gute Eintheilung und eine gute Ausnutzung und eine reiche Abwechslung und eine feine reinliche Zubereitung, das muß sie alles zusammen verstehen, die Hausfrau, wenn sie in der Küche walten will. Wo aber der Mann, wegen der mangelhaften Bildung der Frau, eine eigene Köchin einstellen muß, da sieht es schlimm aus, es ist für einen gewöhnlichen Mann der Anfang von manchen Unzutuglichkeiten, von Unfrieden, Verlusten, Ruin.

Des Fernern möchte ich noch erinnern an die notwendige Reinlichkeit und Instandhaltung der Kleider, der Geräte und Möbel u. A. Was da durch Waschen, Flecken, Bügeln u. w. vom Verderben gerettet, also gespart werden kann, ist kaum zu schätzen. Die Hausfrau aber, die Dienstmädchen hat, mache ich noch darauf aufmerksam, daß sie diesen Vorgelegte, Lehrerin und Beispiel sein soll. Sie muß befehlen, eine Kunst, die selten zu finden ist. Denn Befehle müssen so gegeben werden, daß sie bei aller Entschiedenheit nicht hart klingen und den Dienstmädchen erniedrigen. Sie muß befehlen und deshalb alles im Haushalte verstehen. Sie soll ein Vorbild sein, und muß daher durch Fleiß, sittlichen Ernst und Tugenden, sowohl religiöse als häusliche, selbst sich bewahren.

Man hat durch die Verbildung der Jugend in den letzten Jahrzehnten in dieser Beziehung traurige Erfahrungen gemacht und daher lacht man durch Schaden klug gemacht, jetzt wieder

für die Töchter nach Haushaltungsschulen. Doch erleben diese nur wenig die Familien-erziehung, besonders soweit die praktische Führung des Haushaltes in Frage kommt.

Zuletzt noch etwas für die Hausfrau einer Bauernwirtschaft, die sich mit dem Verkaufe ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse befaßt: muß. Daß durch die sorgfältige Zurichtung aller für den Markt bestimmten Erzeugnisse in den meisten Fällen ein höherer Erlös erzielt werden kann, ist eine Erfahrung, die man täglich zu machen Gelegenheit hat. Das gut gereinigte Getreide wird lieber gekauft und entsprechend besser bezahlt, sodaß nicht nur die Kosten der Reinigung ersetzt werden, sondern auch der Abgang frei ist. Dasselbe ist beim Saatgut der Fall, wo alle geringeren Körner, da sie keine Keimkraft haben, rein hinausgeschliffen sind, während sie sonst recht nutzbar verwendet werden könnten.

Die Bauernfrau, welche eine sorgfältig behandelte Butter in reinlichem Tuche zum Markte bringt, bringt alles leicht an den Mann und zwar zu besseren Preisen. Auch erwirbt ein appetitliches Aussehen der Verkaufsgegenstände bald eine ständige Kundenschaft, welche diejenige Verkäuferin nicht erlangt, welche nichts auf jene Vorzüge hält. Schon die blank geschauerte Kanne läßt die Milch besser und schmackhafter erscheinen, und da, wo einmal das Vertrauen in den Lieferanten vorhanden ist, wird es auch möglich, alle Erzeugnisse leicht anzubringen und die Bäuerin wird nicht weit zu gehen haben, im Sommer Gemüse und Eier, im Herbst Kartoffeln, Kraut, Obst u. w. abzulegen, denn sie hat schon ihre bestimmten Käufer, auf welche sie rechnen kann; Andere dagegen sind dem Zufall des Marktes überlassen und müssen bei großer Zufuhr schließlich um jeden Preis verkaufen, um das halb verdorbene Zeug nicht wieder mit heim nehmen zu müssen.

41. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Köln 1894.

Programm:
Samstag, den 26. August
Abends 6 1/2 Uhr: Feierliches Geläute, 7 Uhr, Segens-Andacht in der Minoritenkirche, 8 Uhr, Begrüßungsfeier im großen Gürzenichsaale.
Montag, den 27. August
Morgens 8 Uhr, Feierliches Pontifikat im hohen Dom zur Erinnerung des hl. Geistes. 9 1/2 Uhr, I. geschlossene General-Versammlung im großen Saale der Kölner Bürgergesellschaft, Nachmittags 3 Uhr, Sitzungen der Ausschüsse im Fränkischen Hofe, 5 Uhr, II. öffentliche General-Versammlung im Kaisergarten.
Dienstag, den 28. August
Morgens 8 Uhr, Feierliches Hochamt nach der Meinung des hl. Vaters in der Kirche St. Maria-Himmelfahrt (Marzellenstraße), 9 Uhr, Sitzungen der Ausschüsse im Fränkischen Hofe, 11 Uhr, II. geschlossene General-Versammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft.
Nachmittags 3 Uhr, Sitzungen der Ausschüsse im Fränkischen Hofe, 5 Uhr, II. öffentliche General-Versammlung im Kaisergarten.
Abends 8 1/2 Uhr, Festversammlung im großen Saale der Kölner Bürgergesellschaft.

Mittwoch, den 29. August
Vormittags 8 Uhr, Feierliches Requiem in der Kirche St. Maria im Capitol für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen, 9 Uhr, Sitzungen der Ausschüsse im Fränkischen Hofe, 11 Uhr, III. geschlossene General-Versammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft.
Nachmittags 3 1/2 Uhr, Projektion zur Verehrung der hl. Reliquien, 5 1/2 Uhr, III. öffentliche General-Versammlung im Kaisergarten, 8 1/2 Uhr, Gartenfest im Volksgarten.

Donnerstag, den 30. August
Vormittags 7 Uhr, hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatius-Vereins, 8 Uhr, IV. geschlossene General-Versammlung im großen Saale der Bürgergesellschaft, 10 1/2 Uhr, IV. öffentliche General-Versammlung im Kaisergarten.
Nachmittags 3 Uhr, Festmahl im großen Gürzenichsaale.

Bemerkungen zu dem Programm.

1. Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhalts, sowie Vorschläge sind an den Vorstehenden des Local-Comitees, Herrn Rechtsanwalt Justizrath Cuspidis, zu richten, die Vorschläge spätestens bis 19. August d. J.
2. Die Bureau der Finanz- und Anmelde-Commission, sowie der Wohnungs-Commission, welche sich nebst dem Auskunfts-Bureau im Hause Domhof Nr. 8 (ehemaliges Local der Bürgergesellschaft) befinden, sind Sonntag den 26. August, von Nachmittags 2 Uhr, Sonntag den 26. August von Vormittags 10 Uhr, an den folgenden Tagen von Vormittags 8 Uhr ab jedesmal bis 9 Uhr Abends geöffnet. Dasselbe werden auch sämtliche Karten ausgegeben.
a. Die Mitglieder-Karten zu 7 M. 50 Pfg. berechnen zur Theilnahme an allen Sitzungen, Versammlungen und Unterhaltungen der General-Versammlung mit alleiniger Ausnahme des Festmahls, sowie zum kostenfreien Bezug des Fremdenführers und des Berichtes über die Verhandlungen der General-Versammlung.
b. Die Theilnehmer-Karte zu 5 M. berechnigt zum Eintritt in den Gürzenich am Begrüßungs-Abend und zum Besuche der vier öffentlichen General-Versammlungen.
zu a und b. Der referierte Platz wird mit 4 M. für die vier öffentlichen Versammlungen besonders vergütet.
Den Mitgliedern und Theilnehmern ist die freie Befichtigung des Domes und des Chores am 27., 28. und 29. August von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab, der freie Besuch des Wallraf-Richartz-Museums außer Sonntag den 26. und Mittwoch den 29. August auch am Dienstag den 28. August, der der übrigen künftigen Museen (Kunstgewerbe, Kunsthistorisches und Naturhistorisches Museum) außer dem 26. und 29. August auch am Montag den 27. August, die freie Befichtigung der Kirchen und deren Werthwürdigkeiten von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 6 Uhr gestattet. Für die Befichtigung des Domes ist 50 Pfg. — die Hälfte des sonst üblichen Preises — zu zahlen. Bei diesen Befichtigungen des Domes und der künftigen Museen sind die hierfür im Anmelde-Bureau verabfolgten Karten abzugeben.
c. Die Tages-Karte zu 1 M. berechnigt zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen General-Versammlung. Die numerierte Tageskarte kostet 2 M.
d. Für Damen werden Theilnehmer-Karten zu 6 M. und Tages-Karten zu 1 M. 50 Pfg. ausgegeben.
e. Der Eintritt in den Kaisergarten ohne Zutritt zur Versammlungshalle ist denjenigen, welche nicht eine der vorbeschriebenen Karten gelöst haben, für 20 Pfg. gestattet.
f. Die Karte zum Festmahl zu 4 M. 50 Pfg. für das trodene Gedeck muß spätestens bis Dienstag den 28. August, Abends 9 Uhr, gelöst sein.

Kleines Feuilleton.

Die kirchliche und die spanische Inquisition.

(Abdruck nicht gestattet.)
(Schluß.)
III.

Was die Anwendung der Folter bei den Inquisitionen betrifft, so ist die Thatsache, daß sie angewandt wurde, nicht zu leugnen. Aber man muß festhalten, daß sie damals bei allen weltlichen Gerichten in Gebrauch war, und sich mit dem Begriff „Gericht“ der der Folter verband. Sie hörte aber bei der Inquisition wie bei allen andern Gerichten allmählich um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf. Selbst Lorente gesteht: „Es ist gewiß, daß seit langer Zeit die Inquisition auf die Folter verzichtete, so daß man sie in der That als abgeschafft betrachten kann.“ Er theilt uns ferner mit, daß, wo man mit der Tortur vorging, jedes Mal ein Arzt zu bestimmen hatte, wann die Folterung aufhören mußte, um nicht lebensgefährlich zu sein.

Wenn aber Lorente hierbei und in manchen andern Dingen der Wahrheit treu bleibt, wo er nicht anders konnte, so ist die Zahl der Hingerichteten, die er angibt, eine große Unwahrheit. Wir müßten uns entgegen vor der ungeheuren Menge der „unschuldigen“ Schlachtopfer der Inquisition, wenn die Angabe Lorente's auf Wahrheit beruhte, der durch eine feibole Wahrscheinlichkeitsrechnung die Zahl der Verbrannten mit 31,912 (abgegeben von den 17,000 Verbrennungen im Bilde (in effigie) herausbringt. Durch die genaue Angabe der Zahl will er die Leser glauben machen, daß er die Opfer gleichsam gezählt, daß ihm Karrebende amtliche Dokumente vorgelegen hätten. Seine ganze Rechnung fußt auf einer Angabe bei Mariana (span. Schriftsteller), dessen Worte er ganz schmächtig verdreht hat. Mariana gibt nämlich die Zahl der zum Tode Verurtheilten auf 2000 an. Daraufhin nun behauptet Lorente, daß allein im Jahre 1481 (in welchem Jahre die Inqui-

tion ihr Richteramt begann) und allein in den Diözesen Sevilla und Cadix diese 2000 dem Feuertode überantwortet worden seien, während doch Mariana von der Zeit spricht, welche die Jahre 1481—1498 resp. 1504, ja vielleicht nicht einmal mit Beschränkung auf diese Zeit und von ganz Spanien spricht. Aus Vernalde's will Lorente ferner wissen, daß in der genannten Zeit von 1481—98 jährlich 88 Personen in Sevilla den Scheiterhaufen bestiegen mußten. Darum geht die hübsche Wahrscheinlichkeitsrechnung weiter, ohne zu fragen, ob hier die Zahl der möglichen Fälle größer sei, als die der unmöglichen; weil man in Sevilla strenger vorging, so glaubt er den drei andern Tribunalen die Hälfte der Todesurtheile zuzuschreiben zu können und diese Zahl auch für die Zeit festhalten zu müssen, wo elf Tribunale bestanden, als ob die Vermehrung der Verbrechen mit der Vermehrung der Zahl der Gerichtshöfe gleichen Schritt hielte. Außerdem zählte Kastilien fünfmal mehr Juden als Aragonien.

Es braucht diese Rechnung nicht weiter geführt zu werden, um einsehen zu können, daß wir es noch als besondere Kunst betrachten müssen, wenn Lorente die Zahl der Opfer der Inquisition während der ganzen Zeit ihres Bestehens auf nur 31,912 anschlügt. Außerdem ist wohl zu beachten, daß diese Zahl alle Reges, Zauberer, Hexen, Gotteslästerer, Kirchenräuber, Mörder, Aufrechter, Kirchenräuber, Sodomit, Polygamisten, Bucherer, Schmuggler u. umfaßt, indem die Inquisition außer über Glaubenssachen über eine Reihe gemischter oder sogar rein civiler Verbrechen urtheilte. Demgegenüber ist die Behauptung nicht unzulässig, daß die Zahl der Opfer der Inquisition von 1481—1498 (resp. 1504) etwa 2000 in ganz Spanien betrug, und für die Zeit von 1504 bis 1758 ebenfalls nicht mehr als 2000 anzunehmen sind. Aber selbst wenn die 30,000 Todesurtheile, welche die Inquisition in den 330 Jahren ihres Bestehens nach Lorente gefällt haben soll, auf Wahrheit beruhten, so würden sie sich nach obenstehenden Ausführungen und bei der außerordentlich strengen Justiz des M. A. erklären, „und dürften die Zahl der in Deutschland und

England in derselben Zeit Hingerichteten in Wirklichkeit kaum übertreffen.“

Wenn man aber zuletzt der Inquisition niedere Habacht unterzieht, daß sie möglichst viele verurtheilte, um sich in den Besitz der confiscirten Güter zu setzen, und daß sie überhaupt, um einen Schritt weiter zu gehen, nur eingelegt worden sei, um sich zu bereichern, so ist dieser Vorwurf ebenfalls als unwahr zurückzuweisen. In diesem Falle wäre sie allerdings eine schmachvolle Einrichtung gewesen. Lorente aber sagt ausdrücklich, daß die Inquisitionsbeamten eine ganz bestimmte Befolgung von den „Königen“ erhielten, während die confiscirten Güter dem Könige zufielen. Es wurden sogar zur Zeit Torquemadas Klagen laut, daß den Inquisitoren die ihnen schuldigen Gehalte nicht ausbezahlt wurden und sie darum am Nothwendigen Mangel litten. Sodann war der König Ferdinand selbst oft in Verlegenheit, und Lorente gesteht zu, daß auch der königliche Fiskus wenig finanziellen Nutzen aus der Inquisition geschöpft habe.

Die Inquisition hat natürlich auch dem beliebten Vorwurfe der Aufgeklärten nicht entgehen können, daß Kunst und Wissenschaft unter ihrem starren Despotismus nicht habe aufkommen können. Aber eigenthümlicherweise fällt gerade in die Blüthezeit der Inquisition (Ende des 15. bis Ende des 17. Jahrhunderts) (Cervantes, Lopez de Vega, Calderon). Die berühmten Geschichtsschreiber Fulgar, Zurita und Mariana gehörten jener Zeit an. Schulen und Universitäten wurden in jener Zeit zahlreich errichtet, und insbesondere die klassischen Wissenschaften eifrig betrieben. Berühmte Gelehrte wurden aus der Fremde nach Spanien berufen und reichlich besoldet. Zwar führt Lorente viele Gelehrte an, die von der Inquisition verfolgt worden seien, aber es ist nicht zu vergessen, daß keinem von ihnen auch nur ein Haar versengt worden ist.

Was sollte man jetzt noch vieles hinzufügen, um die Behauptung mit mehr Recht auszusprechen

zu können, daß die spanische Inquisition zwar eine vom Papste anfangs erlaubte, dann aber befragte und eine sich nach und nach immer mehr von Rom losmachende Institution war. Was will man mehr, wenn Ferdinand der Katholische befehlt: „Jeder Spanier solle mit dem Tode bestraft werden, der eine Einmischung des Papstes in den Lauf der spanischen Inquisition provociere.“ Sie wurde vom Staate eingeführt, vom Staate regiert und dirigiert, war ein Werkzeug in den Händen des Staates, ja wurde vom Staate wieder abgesetzt, nachdem sie unter der freimaurerischen Regierung in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts immer mehr entartet war. Wollte Jemand nun Schlüsse die Frage anwerfen, ob die Inquisition in Spanien von Nutzen oder nachtheilig gewesen sei, so müßten wohl zuerst die Spanier gefragt werden, welche doch am besten wissen müssen, was dem Lande nützlich oder schädlich gewesen ist.

Vernalde, Pulgar, Ramo, Zurita († 1580), Blancas († 1590), gerade die größten und gebildetsten Geister Spaniens, loben die Inquisition in mehr oder minder enthusiastischen Worten. Petrus Martyr rühmt die Königin Isabella, daß sie die Ketzerinnen ausgerottet und für die Reinerhaltung der Religion gefordert habe; die Inquisition selbst nennt er: „Proclarum inventum et omni laude dignum opus, ut omnis e religione labes tollatur.“ (Eine herrliche Erfindung und ein allen Lobes würdiges Werk, auf daß jeglicher Flecken aus der Religion getilgt werde.) Mariana, dessen Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit allen bekannt ist, nennt sie „ein vom Himmel gegebenes Heilmittel.“ Und wenn wir bedenken, mit welchen Bosse der damalige politische Horizont für Spanien in seiner geographisch exponierten Lage umdüstert war: gegenüber auf der afrikanischen Küste der türkische Halbmond, das Mittelmeer stehend unter türkischen Flotten, Granada und seine herrliche Vega von muhammedanischer Macht besetzt, die bedeutendsten Häfen bereit, jeden Augenblick einer türkischen Flotte sich zu öffnen — und dann im Innern eine Masse schlechter Christen, schlechter Juden und schlechter Muhammedaner, das war eine Lage, aus der nur heroische Mittel helfen konnten.

g. Der Eintritt (außer für 3. Auf beson. und Theilnehmer sprechenden Brief gegen Zulassung) Elfen in Köln 4. Wohnung mit der Angabe, wünschst wird. Köln, Verlegung 5. Bei allen Vor- und Zunan schreiben, und a beßigen, damit und postallische können. 6. In das F welches viermal Stid erhebt und wird, sowie im über die Bergh welcher in einer gedruckt wird, w effekten wollen si Badem in Köln

Programm

Vormittags 1 Vereins der Comödienten Nachmittags 1 Afrika-Verein Ehrenstraße Präbites des Gefellenhosps des Cäcilien mit kirchenn Abend 7 1/2 U Congregation schen Congr des Verband nungen 28. strake 228. kath. Stu im großen S strake 31. kath. Gell Weltkraf bandes der (nicht farben) gergesellschaft Die

Bekannt

Diejenigen Per im laienenden Jah die Stadt- und sprch- Einricht werden erludt, baldigt, späteste August, in die Postdirection in A denjenige Telegraf ant zu richten, erfolgsoll. Dajel dungen und An Empfang zu neh Anmeldungen dem 1. April tigt werden. Düsseldorf, 2. J Der Kaiserliche Geheimen D

Bekannt

Die Stabverord hat in ihrer gef schlossen, für die gelbden 40 Wien Stad zu erheben. Außerdem sind Woge und Stil Woge zu zahlen. Neuf, den 11. Da

Land-2

zu We Am Montag d. J. Nachm im Wirtschaftslö Garten dafelst, und Kinder des forbenen Adress ihre in der Gemei legenen Adressen 1. 32 Are 11 1/2 Segweg, ne 2. 31 Are 11 1/2 neben Deelen 3. 79 Are 10 1/2 Nahnen, nebe 4. 13 Are 5 1/2 Norfereern, Winfels, öffentlich auf Zahl Bürgschaft durch verfielgen. Neuf.

Justizath Ein starker M lacht von Geb. A Dampfmlle, S

Da die hiesige Pfarrrirche durch gütige Vermittelung und mit Genehmigung Seiner Eminenz, des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Hilippus, Kardinal Krems, in den glücklichen Besitz einer authentischen Reliquie des heiligen Martyrers Donatus, des Schutzpatrons gegen die Gefahren des Blütes und Ungerwitters, gelangt, und deren öffentliche Ausstellung und Verehrung oberblich genehmigt worden ist, wird das Titular-Fest dieses Heiligen an den genannten Tagen zum ersten Male in hiesiger Pfarrrirche gefeiert werden.

An den beiden Sonntagen sind die heiligen Messen um 8³⁰ und 9³⁰ Uhr, in der Woche um 7¹⁵ Uhr, an den beiden Sonntagen um 2³⁰ Uhr Andacht zu Ehren des heiligen Donatus. — Bei jeder heiligen Messe und Andacht wird die Reliquie des heiligen Donatus an der Donatus-Säule ausgestellt und zum Schluß am Hochaltar zur Verehrung dargereicht.

Möge die Andacht zum heiligen Donatus sich mehren und beitragen zur größeren Ehre des Allerhöchsten den um der Heiligkeit und Gerechtigkeit Seines Namens willen (Walm OIX. 9) Blüthe und Ungewitter hochpreisen (Dan. III. 23); mögen auf die mächtige Fürbitte des heiligen Donatus diese Pfarre und die in den heiligen Andachten angehörenden Gemeinden der nächsten und weitesten Umgebung vor allen Gefahren des Blüthes und Ungewitters von nun an durch den allbarmerherzigen Gott bewahrt bleiben.

Meinenbroich, den 4. Juli 1894. Das Pfarramt.

Danksagung!

Frau Wwe. Joh. Neßer,
Sterkrade, Bahnhofstr. 42.

[illegible]

j. d. billigsten, i. Gebrauch d. solchen. Niemand ist i. Stande, d. bill. Preis, j. vert. **Gerberische Betten** i. Gebett, 1 Ober-, 1 Unterbett n. Kissen, zus. nur 9, bessere **12 Mk. Hotelbetten** i. Geb. **17,50**, mit weichen Bettfed. gef., nur **21,50 Mk. Herrschaftsbetten** i. Geb. m. Köper-Zweilt **26 Mk.**, m. roth. Bettinlett n. prachtw. halbw. Halbdaun. **29 Mk. Neue Bettfedern** i. Pfd. **40 Pf.** n. **85 Pf.**, Halbdaun. **1,25 Mk.**, halbw. Halbdaun. **2,25 Mk.**, sehr zu empf., nur **3 1/2 Pfd.** j. cin. voll. Dedbett. Umstanz geflattet.

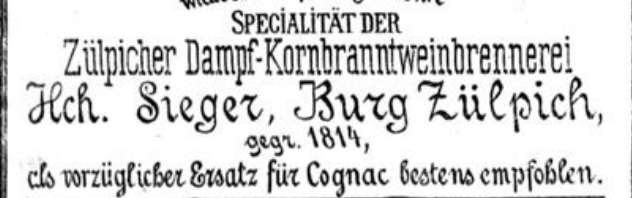
D. R.-P. 19410,
auf dem Gebiete der
Photographie erteilt
am 10. März 1910
das Patent, in dem
Voll- oder Halb-
büste in Form wie Cabinet-
portraits gegossen und ge-
druckt werden, so daß
sie in einem Rahmen
angebracht werden
können, um als
Bilder zu dienen.
Die Photographie
kann in beliebiger
Größe hergestellt
werden, so daß
sie in einem Rahmen
angebracht werden
können, um als
Bilder zu dienen.
U. S. W. U. S. W.

Werkzeuge und **Maschinen**.
aller Art, bezieht man
direkt zu Fabrikpreisen
von **C. S. Sauter jun.**
Erlbacherstr. Nr. 255 u. 256, **Markt-
neufkirchen**. Controll Nr. 505.
Cataloge gratis und franco.

Täglich, mit Ausnahme des Montags,
Morgens von 10 bis 12 Uhr.
An allen Feiertagen ist das Bureau geschlossen.
Auszug aus den Statuten.

Zur fleißigen Benutzung der Anstalt, sowie zur freundlichen Unterstützung seitens der Bürgererschaft ladet ein

werden vom **Vorschuß-Verein Tübingen**, e. G. m. u. S. zu Tübingen
mit 3½, 4 und 4½ 0/0, je nach Kündigungsfrist, verzinst. Die Kasse ist
täglich geöffnet.



empfiehlt in Neuss
Büchel 10, in Greven

1997

Das landw. Casino zu Dülfernerte bei Dülfen beabsichtigt
den Anfang von
1600 **Sack à 125 Pfd. Netto = 200,000 Pfund**
frisches Feinmehl
bei freier, d. h. loßloser Analyse in Bonn oder Kempen in monatlichen
oder 14tägigen Rationen, für die nächsten 10 Monate, beginnend **August**
189. 30., an den Mittheilenden pro Haus zu vergeben.
Hierzu Reflectirende belieben ihre Offerten unter der Garantie und
separaten Angabe eines bestimmten Gehaltes an Protein und Fett, ver-
sehen mit der Aufschrift „**Feinmehl-Lieferung**“ bis zum 21. d. M. an
den unterzeichneten Vorsitzenden des Casino's einfinden zu wollen.
Rette bei Dülfen, den 11. Juli 1894.

per Fl. excl. Glas 90 Pfg., bei 12 Fl. 85 Pfg.
J. Mohren, Neuss.
 Niederlagen zu Orig.-Preisen: Franz Wald, Crefelderstrasse,
 E. Schnitzler, Büchel, Wwe. Schneiders, Friedrichstr.,
 Frz. Uhlenbroich, Kölnerstr., J. Docter, Rheinstr.
 Orken: Leonh. Deden,
 Neurath: Hub. Bremer.

 Louis Charlach & Co., Schiff-
Expediten, Rotterdam, Boompje
54, ertheilen unentgeltlich Auskunft
über die besten und billigsten Reise-Gelegenheiten nach den
vereinigten Staaten und Canada.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft
Carl Pazarus, Neuß, Breitestraße 41.

feinster Kräuter-Liqueur,
fördert den Appetit, regelt die Verdauung,
◆◆◆ Preis per Originalflasche Mk. 2.— ◆◆◆
Alleinrecht zu beziehen von dem Fabrikanten
Herm. J. Fischer, Neuss a. Rh., Rheinstr. 40.

Wer schnell, sicher u. bequem reisen will, verlange Fahrplan mit colorirten Landkarten, Beschreibungen und Prospekte über 15 der renomirtesten Schnell-u. Postdampferlinien. — Angabe des genauen Reiseziels erforderlich — gratis erhältlich durch das Central-Bureau für überseeischen Verkehr.



denn es ist das rapidest u. sicherst tödtende
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art v. Insekten.
 Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung dergulolge sein zweites Mittel erfüllt, dessen Umfag nicht mindestens bündigendem vom „Bacherlin“ überzoffen wird.
 Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Bacheri“. Alles Andere ist werthlos Nachahmung.
 Die Flasche kosten **30, 60 Bfg.**, **Dr. 1.—, Dr. 2.—**; der Bacherlin-Sparer **50 Bfa.**

Verwaltungsbau zu Betzdorf a/Sieg

unter Oberleitung des **Dr. Euteneuer**
 Dir. Arzt des Kneipp-Vereins zu Cohn.
Dr. Paal, Assistenzarzt. — Prospekte gratis. — **Dr. Adolph**, Assistenzarzt.

Geschäftslocal zu mietzen gesucht. Wer, sagt die Expd. d. Stg. **Ladenlocal** nebst Wohnung per 1. Oct. zu vermietzen. W. f. d. E.